

bedeutet, als sie als Besitztitel zu subsumieren. Die zunehmende Monetarisierung des Klosterhaushalts führte, wie der Vf. darlegt, zur Veräußerung entfernt liegender Besitzungen oder zum Ersatz von Natural- und Arbeitsleistungen durch Geldabgaben. Ausführlich behandelt das Buch die Vogtei und untersucht deren verschiedene Typen mit ihren jeweils unterschiedlichen Anbindungen und Bedrohungen für das Kloster. So inhaltsreich das Buch auch ist, so wird doch mitunter ein impliziertes Wissen nicht hinreichend explizit gemacht. Dies zeigt sich bereits in einer Kapitelüberschrift, die lakonisch „La description des GAL“ (S. 213) lautet, ohne dass in diesem Kapitel das Akronym aufgelöst würde (das geschieht in der einleitenden Beschreibung der Quellen, es handelt sich um die *Gesta abbatum Lobiensium*). Oder es bleibt undeutlich, worin die „intrusion“ von Hubert im Jahr 864 genau bestand (S. 60). Genau untersucht sind hingegen die politischen Implikationen dieser Aktion mit Weiterungen zu den Königen Lothar II. und Karl dem Kahlen. Es wäre interessant gewesen, die Vermutung einer normativen Abschließung der Klostersgemeinschaft anhand des benediktinischen Regeltextes, von *consuetudines*, von Reformbestimmungen auch durch Konzilien und Päpste zu überprüfen und dabei die Hinweise auf Außenbeziehungen zu berücksichtigen, wie Beherbergung vornehmer Gäste, Beziehungen zum Diözesanbischof, Einwirkungsmöglichkeiten benachbarter Abteien, Integration in räumlich ausgreifende Ordensinstitutionen, wie sie das vierte Laterankonzil und Papst Benedikt XII. befahlen. So aber entsteht das paradoxe Ergebnis, dass die Untersuchung vorwiegend aus einer Binnen-Perspektive von Klostergeschichte entwickelt wird, für die Beziehungen, Einwirkungen, Konflikte stets als von „Außen“ kommend erachtet werden und sich im Ergebnis oft als Bedrohungen für die autonome Existenz des Klosters darstellen. Statt nach einer Dichotomie von Norm und Praxis zu suchen, wäre es weiterführend gewesen, eine komplexe Struktur zu analysieren, in die das Kloster Lobbes eingewoben war. Als Fazit ist der reiche Ertrag der Untersuchung hinsichtlich einer im wahrsten Sinne des Wortes „beziehungsreichen“ Institution herauszustellen. Der Vf. untersucht die zeitlichen Brüche und Veränderungen sowie deren Ursachen und Motive. Dass die Untersuchung Lücken aufweist, die die Analyse gemäß der zentralen Fragestellung einschränken, ist wohl den Entstehungsbedingungen einer Diss. geschuldet, die innerhalb eines begrenzten Zeitraums angefertigt werden muss.

Hans-Joachim Schmidt

Paul DE WIN, De kanseliers, raadsleden en secretarissen van de Raad van Brabant 1430–1506. Een prosopografische studie (Algemeen Rijksarchief – Archives générales du Royaume – Generalstaatsarchiv Studia 167) Brussel 2021, Algemeen Rijksarchief, 315 S., Abb., ISBN 978-94-6391-163-4, EUR 17. – Titel und Inhalt dieses Werks führen ein wenig in die Irre. Es handelt sich nicht um eine „prosopographische Studie“, wenn man darunter die fortlaufende Geschichte eines Personenkreises versteht. In einem „Wort vorab“ (S. 7) korrigiert der Vf. dies auch, wenn er feststellt, dass sein Werk keineswegs „eine Geschichte der Institution oder eine rechtshistorische Analyse der Einrichtung“ ist. Andererseits enthält die Einleitung bemerkenswerte Überlegungen über